

Tote leben länger

Statt neue Bäume zu pflanzen, lassen sich zerstörte Wälder auch durch die Revitalisierung von Wurzeln wieder begrünen. Das konnte ein Aufforstungsprojekt in Äthiopien aufzeigen. **Von Heinz Staffelbach**

Der Ort Welenchiti liegt etwa hundert Kilometer südöstlich der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba. Mit dem Bauern Tonkolu Lema stehe ich in einem etwa drei Meter tiefen Graben in den Feldern: Mit seinen senkrechten Wänden wirkt der Graben, als wäre er über Nacht ausgebagert worden. «Das war der starke Regen, das Wasser hat die Erde mitgenommen.»

Es ist heiss heute. Wir setzen uns in den Schatten einiger Bäume am Fuss eines etwa 150 Meter hohen Hügels, der lückenlos mit einem Jungwald bedeckt ist. Ich möchte von Lema mehr über das Aufforstungsprojekt hier erfahren. Alleine sind wir aber nicht. Endale Teshome, Entwicklungsökonom und Projektleiter, hat das Treffen eingefädelt, und umringt sind wir von beinahe einem Dutzend interessierten Dorfbewohnern.

«Noch vor fünf Jahren war dieser Hügel total kahl», erzählt Lema, «auf der nackten Erde wuchs nicht einmal mehr Gras. In der Regenzeit kam die Erde herunter und zerstörte die Felder. Und das viele Wasser schuf ebendiese Gräben.»

Heute bedeckt ein dichter Jungwald den 650 Hektaren grossen Hügel, die Bäume sind fünf bis acht Meter hoch; Akazien, Wüsten-datteln, Kreuzdorn und Pfirsichbäume gedeihen hier am besten. Der ganze Hügelzug ist umgeben von einer Steinmauer, auf der dornige Äste aufgeschichtet wurden. In der umgebenden Ebene breiten sich Äcker aus, durchsetzt mit vereinzelt Bäumen; hier wird einfachste Landwirtschaft betrieben – sämtliches Getreide wird von Hand gesät, mit der Sichel geerntet und dann der Boden mit einem vom Ochsen gezogenen Holzpflug bearbeitet.

Alle Kraft in einen Trieb

Was mich hierhergebracht hat: Ich möchte mehr über eine Begrünnungs- und Aufforstungstechnik erfahren, die der australische Agronom Tony Rinaudo in den 1980er Jahren in Niger entwickelt hat: FMNR, Farmer Managed Natural Regeneration. Die Idee ist einfach: Statt Bäume zu pflanzen, werden Baumstümpfe oder Wurzelwerke, die im Boden überlebt haben, so zurechtgeschnitten, dass alle Kraft in einen oder einige wenige Triebe geht. Natürlich braucht es noch mehr, dass die Sache gelingt – der Trieb muss vor Viehfrass geschützt werden und der wachsende Baum vor Holzdiebstahl. Die Vorteile gegenüber konventionellen Aufforstungstechniken mit Setzlingen sind aber beträchtlich: Es braucht keine externen Experten, keine gigantischen Setzlingsfabriken, keine Pflanzteams, die herangefahren werden müssen.

«Jetzt kommt der Boden nicht mehr runter, und wir haben keine Überschwemmungen mehr auf den Feldern», sagt Lema. «Wir können jetzt wieder Zwerg-Hirse anbauen, das war vorher nicht möglich, da mussten wir Mais nehmen, da er den Wasserfluten besser standhalten konnte. Und wir können jetzt das Gras, das hier wächst, zu einem guten Preis verkaufen, die Leute verwenden es für das Dach auf den Häusern. Und sogar im Dorf, in etwas Abstand vom Hügel, ist es im Sommer nicht mehr so heiss wie früher. Heute fragen wir uns manchmal: Warum haben wir diese Aufforstung nicht schon viel früher gemacht?»

SILAS KOCH / WORLD VISION



Der Agronom Tony Rinaudo demonstriert den Beschnitt von Jungbäumen.

Rückkehr der Bäume

Ein Projekt in Äthiopien



Auch Wildtiere sind zurückgekehrt. «Auf dem Hügel leben Affen und Hyänen.» Für die Rinder und Schafe sei das kein Problem. «Wir sind es gewohnt, mit Raubtieren zu leben, und in der Nacht, wenn sie jagen, nehmen wir die Tiere rein in den Korral.»

Ich bin vor den Recherchen zu diesem Artikel bereits drei Wochen durch Äthiopien gereist. Und habe gesehen, wie dicht dieses Land besiedelt ist – zurzeit sind es 115 Millionen Menschen, noch immer kommen jährlich 3 Millionen dazu. Ich habe gesehen, wie viele Erosionsgräben die Landschaft durchziehen, und ich weiss, dass der Anteil Wald in diesem Land in den letzten Jahrzehnten von 40 Prozent auf gerade einmal 12,5 Prozent gesunken ist. Der Boden wird zur

Ernährung gebraucht, und gekocht wird mehrheitlich mit Holz.

Die neue Aufforstungsmethode praktiziert Lema seit fünf Jahren. «Endale Teshome von der Entwicklungshilfeorganisation World Vision erklärte uns die FMNR-Methode. Wir haben alle Mitglieder unserer Kooperative ausgebildet. Wir haben ihnen gezeigt, wie man die Seitentriebe zurückschneidet. In unserer Kooperative haben wir 160 Mitglieder, 35 davon sind Frauen. Von Januar bis März gingen wir alle einen Tag pro Woche zum Hügel und arbeiteten gemeinsam. Von April bis Dezember haben wir das dann jede zweite Woche einmal gemacht. Schon im zweiten Jahr haben wir gesehen, wie die Bäume gewachsen sind.»

Für seine FMNR-Methode hat Tony Rinaudo 2018 den Right Livelihood Award erhalten, den «Alternativen Nobelpreis». Flächenmässig den grössten Erfolg kann die Methode im Sahel-Staat Niger verzeichnen. Bis heute konnten hier mehr als 60 000 Quadratkilometer wiederbegrünt werden, und die Baumdichte ist von 4 auf 40 pro Hektare gewachsen. Mit den jetzt zusätzlichen 500 000 Tonnen Getreide pro Jahr konnte die Ernährung von 2,5 Millionen Menschen gesichert und das jährliche Einkommen in 900 000 Haushalten um 1000 Dollar jährlich erhöht werden. Das ist heute umso wertvoller, als der Klimawandel das Risiko von Dürren und anderen Wetterextremen erhöht, begrünte Regionen aber deutlich klimaresilienter sind. Heute wird die Methode in 27 Ländern angewendet.

Die Kosten der Aufforstung sind mit 14 bis 50 Dollar pro Hektare viel tiefer als beim

Pflanzen von Setzlingen, das mit bis zu 8000 Dollar zu Buche schlägt. Und das vielleicht Schönste ist, dass sich die Methode oft grossflächig von Bauer zu Bauer verbreitet. In Malawi etwa hat sich die Methode ganz ohne Intervention der Regierung oder einer NGO über eine Fläche von 30 000 Quadratkilometern verbreitet.

Komplizierte Genehmigung

In Äthiopien ist der Erfolg mit etwa 100 Quadratkilometern dagegen noch bescheiden. «Ja, das ist tatsächlich nicht so einfach hier bei uns», sagt Tasew Gemedo, ein Landwirtschaftsexperte der lokalen Verwaltung. «Ein Problem ist unser Landrecht. Man muss wissen, dass in Äthiopien grundsätzlich sämtliches Land dem Staat gehört. Ein Pächter hat wenig Interesse, langfristig zu denken und Bäume zu pflanzen, weil er nie weiss, ob die Regierung das nächste Jahr kommt und ihm das Land für ein Regierungsprojekt wegnimmt.» Hinzu kommen komplizierte Genehmigungsverfahren, wenn eine Bauernkooperative in einem Dorf doch etwas begrünen oder aufforsten will. «Das Ganze ist ein Systemproblem. Im Prinzip müsste eine grösserflächige Wiederbegrünung als Projekt von ganz oben, von der Landesregierung in Addis Abeba, kommen und auch von ihr getragen werden, andernfalls kommt hier nichts Grosses in Gang», sagt Gemedo. Dabei wäre das Potenzial vorhanden, glaubt er. «Ich schätze, dass in Äthiopien etwa 70 Prozent, vielleicht sogar 90 Prozent der Landesfläche mit der Methode wieder begrünt werden könnten.»

Profitieren könnten die Menschen zukünftig auch vom Handel mit Kohlenstoffzertifikaten, die sie für die Aufforstung erhalten könnten. Im Süden Äthiopiens gibt es bereits ein solches Projekt. Hier in Welenchiti jedoch fehlt es noch an Fachleuten, die zwischen der Kooperative und den Geldgebern vermitteln, um so als Katalysator für weitere Aufforstungsprojekte zu wirken.

Für Tony Rinaudo, den Erfinder der FMNR-Methode, dagegen ist dieses Geschäftsmodell ohnehin zweitrangig: «Viel wichtiger als diese Gelder ist der direkte Nutzen für die Dörfer; sie haben jetzt viel mehr Holz, mehr Tierfutter und essbare Früchte. Überflutungen und Erosion sind jetzt viel seltener. Dass das Land jetzt viel produktiver und dürreresistenter ist und es keine Hungersnöte mehr gibt, ist für die Menschen natürlich der grösste Segen.»

Ein Land der Berge

115 Mio.

So viele Menschen leben heute in Äthiopien. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich die Einwohnerzahl damit verzehnfacht.

4533 m

Der höchste Berg Äthiopiens mit 4533 Metern über Meer ist der Ras Daschän. Die Hauptstadt Addis Abeba liegt auf 2370 m.

6 Mio. ha

In Niger, einem der ärmsten Länder Afrikas, sollen in den letzten 20 Jahren 6 Millionen Hektaren Land mit der FMNR-Methode wieder begrünt worden sein.



Bauern beim Zurückschneiden der Bäume.



Welenchiti, Landschaft im äthiopischen Hochland (1430 m ü. M.).